

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

13.09.2021

Inhalt

EWN

1 Bauarbeiten an Nord Stream 2 beendet <i>DER TAGESSPIEGEL, 11.09.2021</i>	3
2 Langfristig wird Kernfusion Teil der Energieversorgung sein <i>energate Messenger, 10.09.2021</i>	4

 DER TAGESSPIEGEL | 11.09.2021 | S. 14

 Auflage: 103.171 | Reichweite: 309.138

 AFP

Bauarbeiten an Nord Stream 2 beendet

Transfer soll bald starten – Ukraine kämpft weiter

Moskau - Die deutsch-russische Gaspipeline *Nord Stream 2* ist fertig – und sorgt umgehend für neuen Streit: Der Kreml forderte am Freitag eine zügige Inbetriebnahme, die ukrainische Regierung kündigte an, sie werde das Projekt „bekämpfen“. Zuvor hatte der russische Energieriese Gazprom, der an der Pipeline maßgeblich beteiligt ist, die Fertigstellung verkündet. Die Bauarbeiten an *Nord Stream 2* seien am Freitagmorgen „vollständig abgeschlossen“ worden, sagte Konzernchef Alexej Miller nach Angaben von Gazprom. Weitere Angaben machte das Unternehmen zunächst nicht.

Die Betreiberfirma der Pipeline, die *Nord Stream 2 AG*, will die neue Leitung früheren Angaben zufolge noch vor Jahresende in Betrieb nehmen. Hinter dem Projekt stehen neben Gazprom auch Uniper und Wintershall Dea aus Deutschland, der französische Konzern Engie, der britisch-niederländische Konzern Shell sowie OMV aus Österreich als Finanzinvestoren.

Die russische Führung mahnte zur Eile. „Wir haben alle ein Interesse daran, dass es so schnell wie möglich passiert“, antwortete Kreml-Sprecher Dmitri Peskow auf die Frage, wann die nötigen Genehmigungen für den Start des Gastransfers vorliegen würden.

Die Sprecherin des russischen Außenministeriums, Maria Sacharowa, forderte Kritiker des Projekts zur Aufgabe ihrer Position auf. „Es ist allen klar, auch den Kritikern von *Nord Stream 2* und denen, die sich ver-

zweifelt gegen den Bau gestemmt haben, dass das Projekt nicht gestoppt werden kann“, schrieb sie bei Telegram. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hingegen „hat immer betont, dass die Ukraine gegen dieses politische Projekt Russlands kämpfen werde“, sagte ein Sprecher Selenskyjs. Dies gelte „bis zur Fertigstellung und danach und auch nach Beginn der Gaslieferungen“.

Die Bundesregierung wollte sich zum weiteren Ablauf nicht äußern. Was die nächsten Schritte seien, würden die Betreiber entscheiden, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert in Berlin. Zufrieden zeigte sich der Linken-*Wirtschaftspolitiker* Klaus Ernst. Die Fertigstellung sei „ein Erfolg für den deutschen Gaskunden, industriell wie privat“, erklärte er.

Der Bau von *Nord Stream 2* hatte im Mai 2018 begonnen. Die etwa 1200 Kilometer lange, aus zwei Leitungen bestehende Pipeline soll künftig in weit aus größerem Umfang als bislang russisches Erdgas nach Deutschland bringen. Der Bau der Röhren auf dem Grund der Ostsee hatte sich insbesondere wegen Widerstands der USA verzögert. Erst im Juli dieses Jahres gab es eine Einigung. Umstritten ist das deutsch-russische Projekt auch innerhalb Europas. Befürchtet wird, dass sie die Position traditioneller Gas-Transitländer wie der Ukraine schwächen könnte. Umweltschützer wiederum kritisieren die Pipeline aus klimapolitischen Gründen.

Langfristig wird Kernfusion Teil der Energieversorgung sein

Greifswald (energate) - Kernfusion soll in ferner Zukunft zur Energieversorgung beitragen können. Technisch wird das möglich sein. Davon ist Robert Wolf, der am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik einen Forschungsbereich leitet, überzeugt. Ob die Kernfusion eines Tages gegenüber anderen Energietechnologien wirtschaftlich betrieben werden kann, sei aber von vielen Faktoren abhängig, erläutert der Forscher im Gespräch mit energate. Schließlich sei es schwierig abschätzbar, zu welchem Preis Strom aus erneuerbaren Energien, Speichern oder etwa Gaskraftwerken erhältlich ist.

Die Kernfusion könnte also eines Tages in Form grundlastfähiger Kraftwerke neben Solar, Wind und Co. die Stromerzeugung absichern. Die Technologie unterscheidet sich von der Atomkraft, bei der die Atomkerne gespalten und nicht verschmolzen werden. In Europa könnte der Forschungsreaktor ITER in Frankreich erstmalig ein dafür nötiges brennendes Fusionsplasma erreichen. In Deutschland forscht das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik an der Fusionsanlage Wendelstein-7-X, die allerdings auf einer anderen Bauweise beruht. Kernfusion an ehemaligen Kohlekraftwerksstandorten Dass nach dem Ausstieg aus Atomkraft und Kohlekraftwerken andere Energietechnologien Solar- und Windkraft ergänzen müssen, stehe außer Frage. Wolf rechnet mit einer Kombination vieler Optionen, fordert aber gleichzeitig eine politische Offenheit bei der Lösungssuche nach einer künftigen Energieversorgung.

”Denn anders als manchmal suggeriert, liegt die Lösung nicht auf der Hand - darin liegt auch meine

Hauptkritik an Teilen der heutigen Energiedebatte”, sagt der Fusionsforscher. Zumindest schließt er Gaskraftwerke langfristig für ein nachhaltiges Energiesystem aus: ”Gas ist ein fossiler Energieträger, der auf Dauer keine Lösung sein kann.” Neben Kraftwerken, die auf Wasserstoffbasis laufen, sieht der Forscher vom Max-Planck-Institut für Plasmaphysik auch Kernfusion als sukzessiven Ersatz für die auslaufenden Energietechnologien. Baue man diese an den Standorten ehemaliger Kohlekraftwerke, hätte das den Vorteil, dass dies keine grundlegende Veränderung im System erfordere.

Bis zum Markthochlauf vergehen Jahrzehnte

Bis es so weit ist, dauert es jedoch noch einige Jahrzehnte. Das europäische Forschungsprogramm zur Kernfusion hat eine ”Roadmap” entwickelt, die das erste brennende Fusionsplasma auf Kraftwerksskala zwischen 2050 und 2060 vorsieht. Bis die Technologie dann marktreif ist, werden zusätzliche Jahre vergehen, erklärt Wolf. ”Die Fusionsforschung kann keine schnelle Lösung anbieten, jedoch liegt bei der gesamten Energie- und Klimafrage keine rasche Lösung auf der Hand”, rechtfertigt Wolf. Wolle man den Prozess beschleunigen, müssten die finanziellen Mittel früher zur Verfügung gestellt werden. Denn einige Forschungsschritte ließen sich parallelisieren. Zuletzt konnten die Forschenden sowohl bei Wendelstein-7-X als auch beim französischen Forschungsreaktor ITER Fortschritte erzielen. ”Inzwischen sind über 70 Prozent aller bis zum ersten Plasma anstehenden Arbeiten an ITER abgeschlossen”, erklärt Wolf. /kj Das ganze Interview mit Robert Wolf lesen Sie im Addon-Strom.